

25.01.2012

Die Interpretation übertrifft alle Erwartungen

Meisterpianist Haiou Zhang eröffnet eindrucksvoll die pro-nota-Konzerte



Von Monika Neumann - Nordhorn. War Haiou Zhang 2009 bei seinem ersten Besuch in Nordhorn noch fast ein Geheimtipp – dieses Jahr eröffnet er als weltweit bekannter und bewunderter Meisterpianist die Reihe der pro nota-Konzerte. Das Programm verspricht Liszt, wie damals im Kloster, die Interpretation übertrifft alle Erwartungen. Zhang drückt den Kern der Musik aus, so farbig und deutlich wie nur möglich. Dazu bedient er sich einer sorgfältig ausgefeilten Technik, des genauen Studiums der Noten und der Zurückhaltung bei allem, was nicht für den

musikalischen Ausdruck nötig ist.

Samtweich tupfen die ersten Töne des „Sonetto del Petrarca 123“ aus *Années de pèlerinage* (II) in den Saal, bevor Haiou Zhang die Musik aufblühen lässt, und diese liebevolle Zartheit bestimmt den Charakter des Stückes. Klar leuchten melodische Linien aus dem sanft schwebenden Harmonien, die endlich wie weiche Wolken langsam davonsegeln.

Die Vögel der Vogelpredigt („St. François d'Assise. La prédication aux oiseaux“ aus *Deux Légendes*) tauchen fröhlich zwitschernd aus diesen Wolken. Zhang spielt ruhig sitzend, ins Spiel versunken, nur die Finger tanzen auf den Tasten, bis er donnernd das Bild einer Kathedrale aufsteigen lässt. Die Bandbreite seines Ausdrucks reicht von hauchzart bis flügelerschütternd und bereitet ihm keine ersichtliche Mühe, wenn er auch bei den lauten Passagen durchaus den Oberkörper zu Hilfe nimmt.

Schön plätschern die Wasserspiele („Les jeux d'eaux à la Villa d'Este“ aus *Années de pèlerinage* (III)) in den Saal – die gesangliche Melodie stets umspielt von virtuosen Akkordbrechungen. In Zhangs Spiel werden alle technischen Feinheiten unwichtig hinter der eindringlichen Darstellung von Fontainen, Wasserläufen, gar Wasserfällen. War schon 2009 deutlich, dass Zhangs Ziel der Ausdruck ist, so ist doch diesmal der malerische Effekt seines Spiels überwältigend.

Düster drohend beginnt „Funérailles“ aus *Harmonies poétiques et religieuses* III. Kraftvoll baut er die Spannung auf, bis die leuchtende Fanfare dazwischenbricht. Mit seiner unpräzisen Spielweise tritt Zhang schlicht hinter die Musik zurück, der er gleichzeitig wunderbar fein ihren Ausdruck verleiht, um sogleich in die nächste Welle der Kraft und Energie auszubrechen. Gebannt lauscht das Publikum auch in den spannungsgeladenen Pausen, liest ihm jeden Ton von den

Fingerspitzen ab, bis der letzte Tupfer sanft verklingt und schon der Applaus vor der Pause kaum verklingen will.

In der Klaviersonate h-Moll, wirkt das Spiel des puren Ausdrucks besonders faszinierend. Ganz offensichtlich ist jede Bewegung wohlkalkuliert und sorgfältig studiert. Der Zuhörer aber wird verzaubert von den wechselhaften Bildern, die aus der Musik aufsteigen: den intensiven, fast überwältigenden Akkordmauern, rollenden Wogen, trotzig Einwürfen, träumerisch zarten Perlen, in weichen Samt gebettet. Alles ist so durchsichtig gestaltet, dass jeder einzelne Ton klar zu hören ist, zum Beispiel im fugato- Beginn der Reprise in Bachscher Klarheit, die bald in sich wild auftürmenden Wellen mündet. Atemberaubend spannend ist schließlich sogar das Abbauen der Klangdichte bis zum hauchzarten Verklingen der letzten Töne, so dass lange andächtige Stille herrscht, bevor begeisterter Applaus aufbrandet.